

Das kulturelle Schaffen unserer Zeit

Rundfunk

Unter den verschiedensten Landschaftsendungen, die der Reichssender Frankfurt bzw. der Sender Kassel, im Lauf der letzten Jahre durchgeführt hat, nahm die Hörfolge „Drum laßt uns wandern heut' am Weserstrom!“ (10.10) zweifellos eine besondere Stellung ein. Wenn man früher oft auf die Ungunst der Sendezeit hinweisen mußte, so wurde hier bewiesen, daß es durchaus möglich ist, auch zu einer guten Abendstunde eine solche landschaftliche Hörfolge zu bringen. Zum andern war die großzügige Durchführung mit eigens dazu geschriebener Musik besonders geeignet, die Wirkung des Ganzen zu erhöhen. Die Weser als Schicksalsstrom! Dieser Gedanke war das Leitmotiv der einstündigen Sendung. Daß man sich in diesem Falle nicht darauf beschränkte, die Weserfahrt — wie meist üblich — in Hannoverisch-Münden beginnen zu lassen, sondern auf die Werra als Hauptquellfluß der Weser zurückgriff, machte es möglich, die schicksalhaften Verkettungen und geschichtlichen Ereignisse der Vergangenheit in ihren ursächlichsten Zusammenhängen zu erfassen und zu gestalten. Bunt bewegt im Wechsel von ausmalender und unterstreichender Musik, chronistischer Darstellung, szenischer Illustration und landschaftlicher Gegenwartsbetrachtung konnte der Hörer diese Wanderung am Weserstrom vom Quellgebiet bei Meiningen bis zu den stolzen Toren der alten Hansestadt Bremen miterleben. — Führte diese Hörfolge in ein Gebiet, das mit seiner landschaftlichen Schönheit und der Eigenart seines Volkstums über die Grenzen Kurhessens hinaus weit bekannt ist, so war es besonders erfreulich, in der Sendung „Wald und Friede — Friedewald“ (2.11.) von einem ebenso unbekanntem wie reizvollsten Erdenwinkel Kurhessens zu hören: dem Seulingswald. Von den passionierten Wanderfreunden abgesehen, wird es wohl nur verhältnismäßig wenig Kurhessen geben, die das Glück genossen haben, an einem Sommertag den Seulingswald zu durchwandern und sich so seiner verborgenen Schönheiten bewußt zu werden. Wir kennen das idyllische Fuldataal bis zur Hohen Rhön hinauf, wir lassen uns von der Romantik der Burgen am Werrafluß gefangen nehmen, aber jenes stille, einsame Waldgebiet, das als Bergbrücke zwischen diesen beiden Flüssen liegt, erleben wir zumeist nur in einem flüchtigen Blick über seine blau in der Ferne schimmernden Kuppen. Und insofern hat Ludwig Werner, der Sänger des Seulingswaldes aus der Zeit um die Jahrhundertwende, nicht so unrecht, wenn er für diese

seine stille und einsame Bergwelt den Namen „Vergessene Ecke“ prägte. Alles das, was diese „Vergessene Ecke“ in dem Erlebnis des Fremden besonders eindrucksvoll lebendig zu erhalten vermag, hatte der Verfasser der Sendung, Heinrich Klaus, in den Vordergrund gestellt: Historie und Volkstum. Neben den historischen Rück Erinnerungen fesselte vor allem die aufschlußreiche Schilderung von Land und Leuten. Sinnvolle Sitten und Bräuche, die teils auf germanische Vorzeit zurückgehen, allüberlieferte Sagen, Märchen und Volkslieder wurden dem Hörer nahegebracht. Und die lustigen Schnurren aus der Sammlung Dr. Werners bewiesen, daß diese „Hinterwäldler“ keineswegs verdrießliche und mißmutige Menschen sind, daß sie im Gegenteil über köstlichen Humor und schlagfertigen Witz verfügen. Und nichts konnte Wesen und Charakter dieser Menschen besser verdeutlichen als die Worte der Hörfolge: „Über allem, über Frohsinn und beschaulichem Ernst, steht die Liebe zur Heimat. Das Dorf, die Flur, der Wald ist für diese Menschen alles. In der Heimat ist ihnen nichts fremd, da ist alles lebendig; das Tote und Starre liegt draußen irgendwo in der Welt.“ — Unter dem Titel „Ich habe gebauet nach meinem Sinn“ brachte der Kasseler Sender am 30. 10. eine volkskundliche Hörfolge nach einem Manuskript von H. Stelljes-Marburg. Der Verfasser hat das reiche Material, das dieser Sendung zugrunde liegt, im Auftrag des Museumsverbandes für Kurhessen und Waldeck auf Grund eigener Studien und Untersuchungen zusammengestellt. Es ist zu begrüßen, wenn heute, wo unser schöner hessischer Fachwerkbau wieder zu einer besonderen und verdienten Achtung gelangt, gleichfalls mit ihm ein altes hessisches Brauchtum der Gegenwart nahegebracht wird, das in den Hausinschriften und Tünchsprüchen der verschiedensten Jahrhunderte ein mannigfaltiges Bild der hessischen Lebenskultur vermittelt. Hausinschriften studieren ist nicht nur für den Wissenschaftler, sondern für den Heimatfreund schlechthin auf gelegentlichen Wanderungen durch unsere Dörfer und Kleinstädte ein schönes und aufschlußreiches Beginnen. Wer erst einmal erkennt, wie bunt und mannigfaltig diese Inschriften sind, sowohl in der äußeren Gestaltung wie in ihrer Sinngebung, der blättert in einem Buch, das ein Heimatbuch im besten Sinne ist. Zu dieser Erkenntnis sollte die Hörfolge verhelfen und dürfte auch in weiten Kreisen ein verdientes Echo gefunden haben.

Maria Clar.

Aus Kassel

Theater und Ausstellungen

Später als sonst begann in diesem Halbjahr das Staatstheater seine Spielzeit, da wichtige Bühnenarbeiten vorgenommen werden mußten. Es ist erreicht, daß jetzt die Bühne in einem viel größeren Maße zur Verfügung steht und größere Szenen mit stärkeren Auf-

geboten wirkungsvoller als vordem zur Geltung kommen können. Mit der Neueinstudierung der Meister-singer wurde die Spielzeit eröffnet, und diese Auf-führung, die Karl Eggert inszeniert hatte und der auch das Spiel leitete, die Richard Kob als Kapellmeister betreute, bildete einen Erfolg, der zunächst die guten